

22. Woche im Jahreskreis – Sonntag Jahr C Impulse zum Lukasevangelium 14,1.7-14

Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden

"Als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen kam, beobachtete man ihn genau. Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, nahm er das zum Anlass, ihnen eine Lehre zu erteilen. Er sagte zu ihnen: *Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nicht den Ehrenplatz aus. Denn es könnte ein anderer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärst beschämt und müsstest den untersten Platz einnehmen. Wenn du also eingeladen bist, setz dich lieber, wenn du hinkommst, auf den untersten Platz; dann wird der Gastgeber zu dir kommen und sagen: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.* Dann sagte er zu dem Gastgeber: *Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten."*

Entlarve die eigene Überheblichkeit! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Überwindung von Stolz und Ehrgeiz

- Ich stelle mir Jesus als Gast beim Mahl des führenden Pharisäers vor. Mit Ihm beobachte ich die Gäste und bemerke, dass sie sich die besten Plätze aussuchen (v. 1 und 7). Ein solches Verhalten wird von Jesus abgelehnt.
- Ich erinnere mich an ähnliche Situationen in meinem Leben, in meiner Familie, meiner Gemeinschaft, in der Gesellschaft. Was kann ich von meinem Verhalten sagen? Nehme ich mich nicht oft sehr wichtig? Lenke ich die Aufmerksamkeit auf meine Person? Versuche ich anderen meine Meinung aufzuzwingen? Nütze ich meine Stellung zum eigenen Vorteil?
- Jesus weist darauf hin, dass in jeder Gruppe jemand sein kann, der vornehmer ist als ich (v. 8). Kann ich meinen Platz einem anderen abtreten? Kann ich andere höher schätzen als mich? Wie erlebe ich Situationen, in denen ich zurückstehen muss?
- Jesus macht mir bewusst, dass ich bei solchen Begegnungen mit anderen Selbstlosigkeit und Großzügigkeit lernen soll (v. 12-14). Ich denke über meine Beziehungen zu den Menschen nach. Mit wem spreche ich oft am liebsten?
- Umgebe ich mich nicht vorwiegend mit Menschen, die mir gegenüber nett, sympathisch und dankbar sind? Suche ich nicht manchmal Begegnungen und Dienste, um mich selbst in den Mittelpunkt zustellen? Bediene ich mich anderer Menschen um eigene Bedürfnisse zu stillen?
- Die abendliche Viertelstunde vor Gott: Wie habe ich das Wort Gottes heute in Geschehnissen erfahren? Im Gespräch mit dem Herrn danke ich Ihm für die Augenblicke, in denen ich Seine Liebe besonders spüren durfte. Wofür bitte ich Gott um Verzeihung? Ich erneuere meine Bitte für diese Woche.

22. Woche im Jahreskreis – Montag

Impulse zum Lukasevangelium 4,16-30

Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe. Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.

"So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: *Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.* Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: *Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.* Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete, und sagten: *Ist das nicht der Sohn Josefs?* Da entgegnete er ihnen: *Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat!* Und er setzte hinzu: *Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman.* Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg."

Erlaube Jesus in deinen Alltag einzutreten! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gabe des geistigen Scharfsinns im Erleben der Gegenwart Jesu.

- Ich betrachte Jesus, der zum heimatlichen Nazareth kommt (v. 16). Er kehrt zu den Menschen zurück, unter denen er 30 Lebensjahre verbracht hat. Sie haben von Seinen zahlreichen Wundern gehört. Jetzt hören sie Ihn in der Synagoge. Jesus weiß, dass es schwierig ist, Prophet unter den Seinen zu sein.
- Ich versetze mich in Gedanken in meine Familie und Gemeinschaft. Ich denke an Personen, unter denen ich aufgewachsen bin – an meine Eltern, Geschwister, Mitbrüder und Mitschwester. Welche geistigen Bande verbinden uns heute? Bete ich für sie?
- Ich kehre zur Betrachtung Jesu in der Synagoge zurück (v. 17-19). Ich begeben mich zu der Menge, die dort versammelt ist. Ich höre Jesus, der aus dem Buch des Propheten Jesaja vorliest. Ich verweile etwas länger bei jedem Satz der Prophetie.
- Ich stelle mir vor, dass Jesus heute diese Worte in meiner Heimatkirche vorliest. Er schaut mich an. Mit Seinen Worten will er in die Zellen meines Alltags und Herzens eindringen.
- Jesus kommt zu meiner Armut. Was ist jetzt meine größte Armut? Er kommt zu meinen Gebundenheiten. Was ist mein Gefängnis? Er kommt zu meiner Blindheit. Was ist meine größte Finsternis? Er kommt zu meinen Bedrängnissen. Was bedrängt mein Inneres? Er bringt mir Seine Gnade. Nach welcher Gnade sehne ich mich?
- Ich beobachte die Reaktion der Menschen, die in der Synagoge versammelt sind (v. 20-29). Jesus liest in ihren Herzen. Er macht sie auf die Wurzeln ihres

Unglaubens aufmerksam. Ihre Beziehung zu Jesus ist oberflächlich geworden. Sie haben sich an Ihn gewöhnt. Sie werfen Ihn aus der Heimatstadt hinaus.

- Das oftmalige Verweilen mit Jesus kann zu tiefen Banden mit Ihm führen. Es kann aber auch dazu führen, in Routine und gefühllose Begegnungen zu fallen. Ich bitte Ihn, dass er zu meinem „*Nazareth*“ zurückkehre möge, zum Haus, zur Familie, zur Gemeinschaft, zu den Orten meiner Beschäftigungen und meiner Gebete, und dass er mich erneut in Sich verlieben lässt.

22. Woche im Jahreskreis – Dienstag Impulse zum Lukasevangelium 4,31-37

Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes

"Jesus ging hinab nach Kafarnaum, einer Stadt in Galiläa, und lehrte die Menschen am Sabbat. Sie waren sehr betroffen von seiner Lehre, denn er redete mit (göttlicher) Vollmacht. In der Synagoge saß ein Mann, der von einem Dämon, einem unreinen Geist, besessen war. Der begann laut zu schreien: *Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!* Da befahl ihm Jesus: *Schweig und verlass ihn!* Der Dämon warf den Mann mitten in der Synagoge zu Boden und verließ ihn, ohne ihn jedoch zu verletzen. Da waren alle erstaunt und erschrocken, und einer fragte den andern: *Was ist das für ein Wort? Mit Vollmacht und Kraft befiehlt er den unreinen Geistern, und sie fliehen.* Und sein Ruf verbreitete sich in der ganzen Gegend."

Öffne dich auf die Macht der Worte Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein tiefes Erfahren der Macht des Wortes Gottes in meinem Leben.

- Ich gehe mit Jesus in die Synagoge. Ich begeben mich zu der versammelten Menge. Ich beobachte ihr Staunen (v. 31-32). Sie spüren, dass in den Worten Jesu eine ungewöhnliche Kraft pulsiert.
- Was kann ich über mein persönliches Erleben mit dem Wort Gottes sagen? Was bedeutet es mir im Alltag? Welches Wort aus der Hl. Schrift hat zu mir in der letzten Zeit am stärksten gesprochen?
- Ich beobachte die Rührung der Menschen, die in der Synagoge versammelt sind, in dem Augenblick, als jemand in Richtung Jesu zu schreien beginnt. Ich höre seinen durch Mark und Bein gehenden Ruf: „*Was haben wir dir zu tun, Jesus ...?*“ (v. 33-34). Das Wort Jesu berührt und beunruhigt den Menschen, der von einem unreinen Geist besessen ist.
- Das Wort Jesu hat die Macht mich tief zu durchdringen. Es gelangt zu den am meisten verborgenen Stellen, die vom Geist der Unruhe beherrscht werden. Spüre ich Unruhe beim Treffen mit dem Wort Gottes? Was betrifft sie?
- Der unreine Geist wird versuchen, mein Herz durch meine erlittenen inneren Verletzungen zu verschließen, um mich später damit zu quälen. Jesus nähert sich allem, was mich quält. Er will, dass ich Ihm vertraue und vor Ihm meine Verletzungen öffne. Er ist fähig mich mit Seinem Wort zu heilen.
- Mit Aufmerksamkeit verfolge ich die Ereignisse in der Synagoge (v. 35). Ich höre das Wort Jesu, dass er mit Vollmacht ausspricht: „*Schweig!*“ Ich bemerke das Glücksgefühl auf dem Gesicht des vom Dämon befreiten Menschen.
- Was kann ich über den aktuellen Zustand meiner Seele sagen? Bin ich frei von innerer Unruhe? Quält mich irgendetwas? Um was will ich Jesus bitten? Ich wiederhole mit Glauben: „*Jesus, befreie mich vom Dämon der Unruhe!*“

22. Woche im Jahreskreis – Mittwoch

Impulse zum Lukasevangelium 4,38-44

Ich muss auch den anderen Städten das Evangelium verkünden; denn dazu bin ich gesandt worden

"Jesus stand auf, verließ die Synagoge und ging in das Haus des Simon. Die Schwiegermutter des Simon hatte hohes Fieber, und sie baten ihn, ihr zu helfen. Er trat zu ihr hin, beugte sich über sie und befahl dem Fieber zu weichen. Da wich es von ihr, und sie stand sofort auf und sorgte für sie. Als die Sonne unterging, brachten die Leute ihre Kranken, die alle möglichen Leiden hatten, zu Jesus. Er legte jedem Kranken die Hände auf und heilte alle. Von vielen fuhren auch Dämonen aus und schrien: *Du bist der Sohn Gottes!* Da fuhr er sie schroff an und ließ sie nicht reden; denn sie wussten, dass er der Messias war. Bei Tagesanbruch verließ er die Stadt und ging an einen einsamen Ort. Aber die Menschen suchten ihn, und als sie ihn fanden, wollten sie ihn daran hindern wegzugehen. Er sagte zu ihnen: *Ich muss auch den anderen Städten das Evangelium vom Reich Gottes verkünden; denn dazu bin ich gesandt worden.* Und er predigte in den Synagogen Judäas."

Schöpfe die Kraft Jesu in deinen Gebrechlichkeiten!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um das tiefe Erfahren der Gegenwart und der Kraft Jesu in meinen Gebrechlichkeiten.

- Ich bemerke den glücklichen Petrus, der Jesus in sein Haus aufnimmt (v. 38). Direkt aus der Synagoge kam er zu einem einfachen Fischer. Ich kehre im Haus des Petrus ein, um mit ihnen zu verweilen.
- Ich bedenke, dass Jesus täglich mein Haus besucht. Er sehnt sich danach, bei mir zu verweilen, dort, wo ich lebe. Er will diesen begegnen und diese sehen, mit denen ich lebe. Gibt es solche Orte, Situationen, Beziehungen, in denen ich mir nicht vorstellen kann, Jesus dort zu begegnen? Wenn ja, warum?
- Ich stehe bei Jesus, der sich der kranken Schwiegermutter des Petrus nähert. Sie hat hohes Fieber. Ich höre, wie die Hausbewohner Jesus bitten, sie zu heilen. Jesus erfüllt ihre Bitte (v. 39).
- Wer ist in meinem Haus krank (physisch, psychisch, geistig)? Wer oder was benötigt die Heilung durch Jesus? Um was will ich Ihn bitten?
- Ich gehe vor das Haus des Petrus. Es ist bereits abends. Ich sehe die Menschen, die ihre Kranken herbei tragen (v. 40). Jesus geht zu ihnen hinaus und heilt sie von den unterschiedlichsten Krankheiten. Glaube ich daran, dass Jesus mit jeder Not zu Recht kommt, sei es die von mir oder meinem Nächsten?
- Ich nähere mich Jesus, der böse Geister austreibt (v. 41). Ich verweile in Seiner Gegenwart und bitte Ihn darum, Seine göttliche Macht erfahren zu dürfen. Ich lade Ihn in alle Situationen meines Lebens ein, in denen ich größte Gebrechlichkeit, Schwäche und Versuchung des Bösen verspüre.
- Ich begeben mich zu Jesus in die Wüste. Ich bete zusammen mit Ihm. Dann begleite ich Ihn auf dem Weg zu den anderen Städten (v. 42-44). Jesus wünscht mein Wachen und Verweilen bei Ihm in den verschiedenen Lebenssituationen.
- Ich falle Jesus zu Füßen und bekenne Ihn als meinen Herrn und Erlöser. Ich bleibe bei ihm im Laufe des Tages mit dem Stoßgebet: „*Jesus, Du bist mein Herr und mein Erlöser!*“

22. Woche im Jahreskreis – Donnerstag

Impulse zum Lukasevangelium 5,1-11

Sie ließen alles zurück und folgten Ihm nach

"Als Jesus am Ufer des Sees Gennesaret stand, drängte sich das Volk um ihn und wollte das Wort Gottes hören. Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus. Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: *Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus!* Simon antwortete ihm: *Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen.* Das taten sie, und sie fingen eine so große Menge Fische, dass ihre Netze zu reißen drohten. Deshalb winkten sie ihren Gefährten im anderen Boot, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen, und gemeinsam füllten sie beide Boote bis zum Rand, so dass sie fast untergingen. Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: *Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder.* Denn er und alle seine Begleiter waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische gefangen hatten; ebenso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Da sagte Jesus zu Simon: *Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.* Und sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach."

Ergreife das Wort Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Befreiung des Herzens von dem, was flach und oberflächlich ist und um Liebe zum Wort Gottes.

- Ich stelle mir vor, wie ich in der Menge bin, die sich an Jesus herandrängt (v. 1). Jeder will Ihn sehen und hören, was er sagt. Sein Wort berührt sie zutiefst und zieht sie an. Was kann ich über mein Verlangen nach dem Gebet sagen, wenn ich das Wort Gottes lese?
- Jesus wird vom Volk am Ufer des Sees umlagert. Er steigt in das Boot, das Simon gehört und lehrt das Volk (v. 2-3). Ich setze mich ins Boot zusammen mit Ihm und direkt neben Ihn hin. Ich schaue auf Jesus und auf das Volk, das Ihm zuhört. Ich bitte Ihn um ein tieferes Erfahren davon, wie kraftvoll Sein Wort ist, und dass ich mich an Ihn anschmiegen darf.
- Jesus setzt sich täglich in das Boot meines Lebens und sagt zu mir: *„Fahr hinaus auf den See!“* (v. 4). Ist in mir das Verlangen danach hinauszufahren (an die „tiefen Stellen des Sees“) – in die Tiefe des Gebets, die Tiefe des Hörens auf Sein Wort, die tiefen Bindungen an Ihn selbst? Worin bin ich noch recht oberflächlich und flach?
- Ich schaue auf Simon, der seinen eigenen Augen nicht trauen will. Er vertraute dem Wort Jesu und sieht das Boot voller Fische (v. 6-7). Sein Wort bringt dort Früchte hervor, wo wir uns zuerst die *„ganze Nacht“* ohne Erfolg abgemüht haben. Ich vertraue Ihm meine täglichen Sorgen an, die fruchtlosen Anstrengungen, meine Erschöpfung.
- Ich bemerke das verwirrte Gesicht des Simon. Er spürt seine Kleinheit und beginnt zu rufen: *„Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder.“* (v. 8). Wie erlebe ich meine Gebrechlichkeit, Schwäche, Sündhaftigkeit? Erliege ich nicht – wie Simon – der Versuchung, von Jesus wegzugehen?
- Jesus nähert sich mir. Er sieht meine Verwirrung und meine Angst wegen meiner Gebrechlichkeit und sagt: *„Fürchte dich nicht!“* (v. 10). Was fürchte ich am meisten bei mir? Ich gestehe Jesus meine Ängste, die mich bedrängen. Ich gebe sie Ihm ab.

- *„Sie ließen alles zurück und folgten ihm nach“ (v. 11). Was fürchte ich, um Jesu willen zu verlassen oder zu verlieren? Was habe ich Ihm noch nicht abgegeben? Ich bitte Ihn innig: „Nimm meine Ängste von mir weg und hilf mir, Dein Wort zu ergreifen!“*

22. Woche im Jahreskreis – Freitag

Impulse zum Lukasevangelium 5,33-39

Wenn ihnen der Bräutigam genommen sein wird, dann werden sie fasten

"Sie sagten zu ihm: *Die Jünger des Johannes fasten und beten viel, ebenso die Jünger der Pharisäer; deine Jünger aber essen und trinken. Jesus erwiderte ihnen: Könnt ihr denn die Hochzeitsgäste fasten lassen, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam genommen sein; in jenen Tagen werden sie fasten. Und er erzählte ihnen auch noch ein Gleichnis: Niemand schneidet ein Stück von einem neuen Kleid ab und setzt es auf ein altes Kleid; denn das neue Kleid wäre zerschnitten, und zu dem alten Kleid würde das Stück von dem neuen nicht passen. Auch füllt niemand neuen Wein in alte Schläuche. Denn der neue Wein zerreißt die Schläuche; er läuft aus, und die Schläuche sind unbrauchbar. Neuen Wein muß man in neue Schläuche füllen. Und niemand, der alten Wein getrunken hat, will neuen; denn er sagt: Der alte Wein ist besser.*"

Bemühe dich um den inneren Zusammenhalt! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Fähigkeit den Seelenzustand zu erkennen und um die innere Einheit.

- Ich schaue auf die besorgten Augen Jesu. Er will mich vor der gedankenlosen Erfüllung frommer Praktiken warnen. Bevor ich damit beginne Sein Wort zu vertiefen, wende ich mich an den Heiligen Geist und bitte Ihn um die Haltung der Offenheit und der Demut.
- Ich nütze das Bild, das mir Jesus zeigt (v. 34). Ich befinde mich auf einer Hochzeit an einem reichlich gedeckten Tisch und lade die Gäste zum Fasten ein. Es ist ein Beispiel krankhaften Eifers, der den gesunden Kontakt mit der Wirklichkeit verloren hat.
- Was kann ich über meinen Eifer sagen? Ich wende meine Aufmerksamkeit meinen religiösen Praktiken zu. Helfen sie mir, mich Jesus und den anderen Menschen zu nähern? Welche Meinung höre ich meistens wenn es um das Thema meiner Religiosität geht?
- Jesus macht mich feinfühlig auf die Bedürfnisse der geistigen Orientierung, wenn es um Zustände der Niedergeschlagenheit und des Trostes geht, sowie um das Erspüren der Hilferufe, denen ich in den verschiedenen Situationen begegne (v. 34-35).
- Was kann ich über meine Fähigkeit der geistigen Orientierung sagen? Höre ich mich in das Wort Gottes hinein? Liegt mir etwas an der Suche des Willens Gottes? Habe ich einen geistigen Leiter, einen festen Beichtvater? Was will ich vertiefen bzw. in meiner geistigen Ausbildung ändern?
- Ich verweile etwas länger bei meiner Beziehung zu dem, was „alt“ und was „neu“ ist (v. 35-39): alte Leute, ehemalige und gewöhnliche Praktiken, Traditionen, junge Generation, neue Lebensperspektiven, neue Einfälle, Neuheiten, neue Formen des geistigen Lebens ...
- Wie reagiere ich mich mit dem Herzen, wenn ich an das denke, was alt und was neu ist? Gelingt es mir von dem einen als auch vom anderen zu nützen, es klug zu verbinden, zu achten und sich dem nicht zu widersetzen? Ich bitte innig Jesus: „Lehre mich die weise Orientierung und das Nützen von dem, was alt und was neu ist!“

22. Woche im Jahreskreis – Samstag Impulse zum Lukasevangelium 6,1-5

Was tut ihr da? Das ist doch am Sabbat verboten!

"Als er an einem Sabbat durch die Kornfelder ging, rissen seine Jünger Ähren ab, zerrieben sie mit den Händen und aßen sie. Da sagten einige Pharisäer: *Was tut ihr da? Das ist doch am Sabbat verboten!* Jesus erwiderte ihnen: *Habt ihr nicht gelesen, was David getan hat, als er und seine Begleiter hungrig waren - wie er in das Haus Gottes ging und die heiligen Brote nahm, die nur die Priester essen dürfen, und wie er sie aß und auch seinen Begleitern davon gab?* Und Jesus fügte hinzu: *Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat.*"

Werde immer empfindsamer auf das Wort! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Fähigkeit die Ereignisse des Tages im Licht des Wortes Gottes zu sehen.

- Mit meiner Vorstellungskraft begeben mich zu der Szene, die Lukas beschreibt. Jesus und die Jünger gehen durch die Kornfelder. Sie sind hungrig. Die Ähren, die sich gefüllt mit Körnern neigen, sind wie die – voller Brot – hernieder neigenden Arme des VATERS, mit denen er die Menschen ernährt (v. 1).
- In jeder Lebenssituation, in denen ich irgendeinen Hunger, eine persönliche Not oder Ratlosigkeit verspüre, neigt sich der VATER zu mir hernieder. Es braucht die Augen des Glaubens, um Seine Empfindsamkeit wahrzunehmen und sich lieben zu lassen.
- Die Pharisäer können in diesem Ereignis nicht die liebende Obhut des VATERS ablesen. Ihr Herz ist beladen mit dem Buchstaben des Gesetzes. Sie konzentrieren sich ausschließlich auf die Gesetzesparagrafen und können sich nicht in den Hunger der Jünger hineinversetzen (v. 2). Indem sie die Buchstaben des Gesetzes verteidigen, verlieren sie den Menschen aus den Augen.
- Jesus hilft den Pharisäern tiefer auf dieses Ereignis zu schauen. Er beruft sich auf das Beispiel des Davids, um ihre Herzen zu berühren und ihre Augen auf den Sinn des göttlichen Gesetzes zu öffnen (v. 3-4). Jesus hilft mir jeden Tag durch das Wort, den Sinn der Ereignisse und Gebote zu vertiefen.
- Im Gesetz Gottes und in den Ereignissen des Tages ist die sorgsame Liebe des VATERS verborgen. Kann ich sie täglich wahrnehmen? Was kann ich darüber sagen: Lebe ich nach den Geboten und Vorschriften? Nähern sie mich zu Gott und zu den Menschen?
- „*Der Menschensohn ist der Herr über den Sabbat!*“ (v. 5). Von den Banden mit Jesus hängt meine gesunde Beziehung mit dem Gesetz ab. Er ist das Herz und der Herr von jedem Gesetz. Er ist das einzige Wort des VATERS.
- Im vertrauten Gespräch bekenne ich Jesus, dass ich mich danach sehne nach den Geboten und den abgelegten Versprechen zu leben. Ich erneuere meine Hingabe und Treue Jesus gegenüber. Ich trage das Gebet im Herzen: „*Dein Wort regiere mein Leben!*“